Vorwort.

Treu dem alten deutschen Kernspruche: Für Kinder ist das Beste gut genug! — dessen tiefer Sinn von der Ehrfurcht unserer Altvordern vor der Bedeutsamkeit der Kindesseele in ihrer reinen Ursprünglichkeit und Empfänglichkeit zeugt, hatte die nun schon in's „Himmelreich, welches der Kleinen ist" abgerufene Dichterin und Jugendschriftstellerin Agnes Franz seit dem Erscheinen ihres „Buches für Kinder" an dessen Verbesserung und Vermehrung mit liebevoller Sorgfalt unablässig gearbeitet. „Gern stattete ich," schreibt sie am 2. Februar 1843 an ihren Verleger, „unser Kinderbuch von Neuem mit hübschen Beiträgen aus; vielleicht begegnen Sie dann in diesen hin und wieder einer der kleinen Figuren, welche mich umgeben und die nach Ihrem Wunsche meine Recensenten sind und bleiben sollen. Was man aus dem Leben schöpft, hat Gestalt und Wahrheit, und jedes Kind hat seine eigne poetische Seite, von der es darstellbar werden kann."

Der außerordentliche Beifall, dessen sich diese Jugendschrift, je weitere Verbreitung sie fand, immer allgemeiner bei ihren nächsten und unbefangensten Kritikern, den Kindern sowohl, wie bei deren Pflegern und Erziehern erfreute, überraschte damals die bescheidene Schriftstellerin selbst, gewährte ihr jedoch zugleich die freudige Ueberzeugung, daß sie nicht ohne Beruf ein Feld betreten, welches von so Vielen als ein Allen leicht zugängliches Gebiet betrachtet wird, während sich Agnes Franz darauf mit um so größerem Eifer gedrängt hatte, als sie in richtiger Würdigung der hohen Aufgabe einer Jugendschriftstellerin, ihrer schwachen Kraft kaum hatte zutrauen mögen, dieselbe genügend zu lösen.

Die anspruchslose Dichterin, welche, treuer wie manche Mutter, als solche längst im Kreise ihrer kleinen Pflegebefohlenen, eines Neffen und dreier Nichten, voller Segen wirkte und alle geistigen Bedürfnisse der kleinen Welt nicht minder gut kannte, als ihre leiblichen — hatte sich in ihrer Selbstschätzung zu tief angeschlagen. Der Beruf zur Jugendschrift-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000657